

Warum sollte eine Gemeinde evangelisieren?

EVANGELISATION In Deutschland nimmt die Zahl der Christen ab: Waren 1950 noch über 90% der Bürger Kirchenmitglieder, so sind es jetzt nur noch rund 60%. Die Zahl der Evangelisationen in Gemeinden müsste dadurch eigentlich stark zugenommen haben – tatsächlich sinkt sie seit Jahren. Dazu ein Beitrag von Pfarrer **Dr. Christoph Morgner** (Garbsen bei Hannover), bis 2009 Präses des Evangelischen Gnadauer Gemeinschaftsverbandes.



Christoph Morgner



Die Spatzen pfeifen es von den Dächern: Es geht dem Christlichen in Deutschland nicht sonderlich gut. Rückläufige Zahlen sind an der Tagesordnung. Das Interesse an Kirche schwindet. Was tun? Jede Firma reagiert auf schwindende Zahlen mit Produktverbesserung und verstärkten Werbemaßnahmen. Doch das hat sich in den Kirchen und Gemeinden noch kaum herumgesprochen – sonst würden Evangelisationen längst zu deren Standardprogramm gehören. Inhaltlich kompakt, zeitlich überschaubar, öffentlich zugänglich und durch die Medien wirksam publiziert: So informiert die Evangelisation über die zentralen Inhalte der christlichen Botschaft. Und sie lädt ein, erste Schritte im Glauben zu gehen. Kirche – was willst du mehr?

Reichen nicht auch Glaubenskurse und Hauskreise?

Erfreulicherweise bieten manche Gemeinden Glaubenskurse und missionarische Hauskreise an. In Gottesdiensten und anderswo wird ebenfalls zum Glauben eingeladen. Doch diese Veranstaltungen erreichen vor allem die Menschen, die bereits am Gemeindeleben teilnehmen. Das Besondere der Evangelisation aber liegt in deren Öffentlichkeitscharakter. Die christliche Botschaft wird zum Tagesgespräch. Das Evangelium liefert Schlagzeilen. Deshalb sollte es der Normalfall eines evangelischen Gemeindelebens sein, in regelmäßigen Abständen Evangelisationen anzubieten, auch für Zielgruppen wie Jugendliche und Senioren.

Evangelisation – weil Gott sie will

Dass Gottes Liebe auf alle Menschen zielt, ist eine Kernaussage der biblischen Botschaft (1. Timotheus 2,4). Jeder soll von Jesus hören! Es gibt für ihn keinen Ersatz, denn er ist „Weg, Wahrheit und Leben“ (Johannes 14,6) für jeden. Alle sind zum Glauben an ihn berufen. Dementsprechend soll das Evangelium ausgerichtet werden „an alles Volk“, so die „Barmer Theologische Erklärung“ von 1934. Eine Gemeinde kann nicht kreativ genug sein, um die göttliche Einladung an den Mann und an die Frau zu bringen. Dabei wird die Evangelisation zur „Speerspitze“ missionarischer Gemeindegarbeit.

Im volksgemeinschaftlichen Raum richtet sich der Ruf zum Glauben vor allem an solche, die als Kinder getauft worden sind. Denn mit der vollzogenen Taufe befindet sich das

Christsein keineswegs „in trockenen Tüchern“. Taufe und Glaube müssen „zuhauf“ kommen (so Martin Luther). In der Evangelisation werden Menschen gezielt zum Glauben eingeladen und angeleitet.

„Wir leiden daran, dass niemand missioniert“

Wo Evangelisation als entbehrlich betrachtet wird, könnte der „Herzschlag der Kirche“ aus dem Takt geraten sein, wie der Theologieprofessor und langjährige Vorsitzende der Kammer für Theologie der EKD, Eberhard Jüngel (Tübingen), auf der Synode der EKD 1999 in Leipzig formulierte. Doch das lässt sich ändern! Der Theologe Fulbert Steffensky (Hamburg) schrieb in seinem Buch „Mut zur Ehrlichkeit“ 2007 treffend: „Wir leiden daran, dass so wenige Gruppen leidenschaftliche Ideen vertreten. Wir leiden daran, dass niemand missioniert ... Wer von etwas überzeugt ist, zeigt sich in seinen Überzeugungen ... Christen werden zu Christen, wenn sie sich als Christen zeigen ... Was sich verbirgt, stirbt.“

„Weil der Herr zu fürchten ist, suchen wir Menschen zu gewinnen“, schreibt der Apostel Paulus (2. Korinther 5,11). Ob wir gezielt zum Glauben rufen oder nicht, ist nicht in unser Belieben gestellt, sondern es ist unser von Gott gegebener Auftrag. Deshalb versteht Paulus sich als „Schuldner“ (Römer 1,14) bei den Menschen, die Jesus noch nicht kennen. Ihnen Jesus „vor Augen zu malen“ (Galater 3,1), wird ihm zur Lebensaufgabe. Diese Haltung gibt uns die Richtung vor. Gott wird einmal die Leitenden einer Gemeinde fragen, wie sie mit der Verantwortung umgegangen sind, die sie für die Menschen in ihrem Umfeld hatten. Ein florierendes Gemeindeleben in allen Ehren – aber wenn die Sehnsucht nach solchen, die noch fernstehen, nicht in den Herzen brennt und handlungsleitend wird, kreisen alle Aktivitäten um die eigene fromme Achse.

Was alles möglich ist

Wir leben – dem Herrn sei Dank – in einem demokratischen Staat und können uns als christliche Gemeinde frei entfalten. Das betrifft auch die Varianten, in denen heute eine mehrtägige Evangelisation möglich ist:

- als Vortragsveranstaltung in einem kirchlichen oder säkularen Raum;



Evangelisationen für Zielgruppen (Jugendliche und Senioren) sollten zum Gemeindeleben gehören, wie hier bei der Evangelisch-Freikirchlichen Gemeinde Bretten bei Karlsruhe. Links Jugendliche vor dem Zelt, rechts Pastor Achim Bothe bei einer Predigt im Zelt.

- als Angebot einer Veranstaltung in modernen Zelten, deren Größe und Ausstattung an die jeweiligen Gegebenheiten angepasst werden kann;
- als Übernahme eines evangelistischen Angebotes (z. B. JesusHouse & ProChrist) – mit örtlichen Akzenten.

Es wird höchste Zeit, billige Vorurteile abzustreifen, die nach wie vor – bis in den akademischen Raum hinein – Evangelisation als etwas kirchlich Unschickliches karikieren. Als hätten sich in den vergangenen Jahrzehnten hier nur Unglücke und Peinlichkeiten zugetragen! Doch die Segensspur evangelistischer Tätigkeit ist in unserem Land unübersehbar. In einer größeren Versammlung muss sich keiner religiös outen. Der Besucher kann anonym bleiben, Distanz wahren und von ferne hören. Je größer die Veranstaltung ist, desto mehr lässt sie dem einzelnen Freiheit. Diese einzuräumen, erweist sich in unserer postmodernen Zeit als besonders wichtig: Bei unseren Zeitgenossen sind die Ängste groß, sich dauerhaft festzulegen und vereinnahmt zu werden.

Eine Evangelisation tut der Gemeinde gut!

Wir müssen bei der Evangelisation nicht nur an die denken, die dem Evangelium noch fernstehen. Die Evangelisation bringt auch der Kerngemeinde reichen Segen! Sie tut sich damit etwas Gutes. Denn Christen bedürfen immer wieder frischer geistlicher Impulse. Sie sollen im Glauben wachsen und die Bedeutung des Glaubens und seine Relevanz für den Alltag neu entdecken. Die Evangelisation erweist sich deshalb auch als ein Bildungsprogramm für die Gemeinde. Christen gewinnen neue Klarheit und Freude im Glauben. Die gemeinsam vorbereitete und veranstaltete Evangelisation wirkt sich außerdem stärkend auf den Zusammenhalt der Mitarbeiter aus. Wenn Menschen neu für Jesus und die Gemeinde gewonnen werden, wird das zu einem unerhörten Motivationsschub für alle, die in der Gemeinde mitarbeiten.

Pommern ist heute fast überall

Der Direktor des Instituts zur Erforschung von Evangelisation und Gemeindeentwicklung, Michael Herbst (Greifswald), sprach es ehrlich aus: „In Pommern können wir uns jedenfalls die vornehme Zurückhaltung nicht mehr leisten, die da behauptet, es gehe in der Evangelisation nicht auch um die Kirchenmitgliedschaft, deren Stärkung und Erwei-

terung.“ Pommern ist heute fast überall – denn die Zahl der Kirchenmitglieder sinkt nahezu flächendeckend.

Eine Evangelisation kann die Gemeinde geradezu aufmischen. Die Frage ist nur: Will sie das? Neu gewonnene Menschen bringen Neues: neue Fragen, neue Gewohnheiten, neue Erwartungen. Will sich die Gemeinde darauf einstellen? Dann sind manche Stammplätze nicht mehr gesichert. Obwohl vielerorts um neue Gemeindeglieder gebetet wird, fürchten viele Christen und Gemeinden insgeheim, zum „Opfer“ der eigenen Gebetserhörung zu werden.

Evangelisation – damit sich unsere Gesellschaft ändert

Es kann und darf uns nicht gleichgültig sein, wohin unsere Gesellschaft driftet. Unser Land braucht klare christliche Impulse. Die politische Kultur benötigt Prägekräfte aus dem Evangelium. In der Evangelisation zeigt die christliche Botschaft ihre öffentliche Relevanz. Sie wird zum Gesprächsthema und löst Diskussionen aus. Das Evangelium widerspricht jedoch der postmodernen Wahrheit, dass es keine verpflichtende Wahrheit gebe, die für alle gilt. Solange das Wort Gottes lediglich innerhalb der Gemeinde zirkuliert, regt es keinen auf. Man gesteht uns Christen ja gerne zu, dass wir Jesus als unseren Herrn gläubig verehren. Doch es weckt Widerspruch, wenn wir Jesus als den Herrn der Welt und als den Heiland für jeden einzelnen Menschen verkündigen. Gegenwind kommt auf. Wir setzen uns damit – wie in den ersten Jahrhunderten der Christenheit – in die religiösen und weltanschaulichen „Nesseln“.

Wer Konflikte scheut, wird sich deshalb lieber im Binnenraum seiner Gemeinde bewegen. Doch Evangelisation tut not – um der gemeindefernen Menschen, unserer Gesellschaft und um unserer Gemeinden willen! ●

Infos: Arbeitsgemeinschaft Missionarischer Dienste (AMD), Diakon Dirk Möller, Referent für missionarische Projekte & Evangelisation, 030 83001307 • amd.moeller@diakonie.de

Auf www.a-m-d.de finden Sie zudem die Adressen freier Werke, die Evangelisationseinsätze anbieten. Ein Werk, das viele Formen anbietet, ist z. B. die „dzm – die mobile Mission“ (www.deutsche-zeltmission.de). Freikirchen unterhalten eigene Arbeitsgemeinschaften für Evangelisation.